

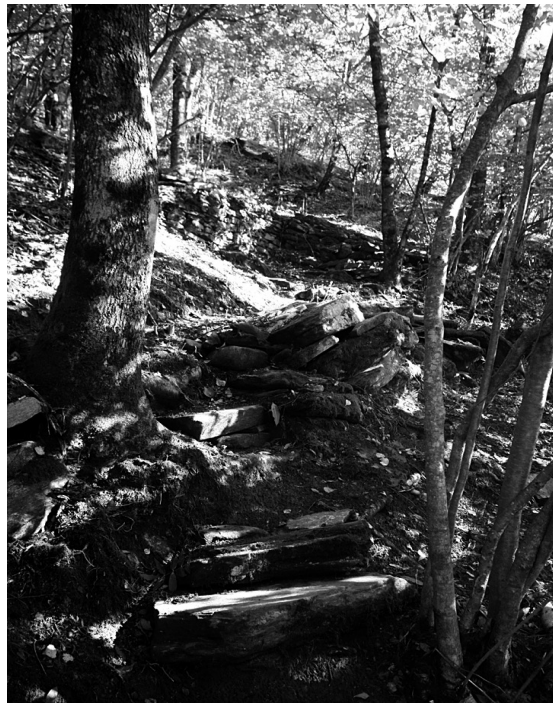
Vergangenheit trifft Zukunft

## Der steinige Weg zum Brot

Terrassenrunde zum Getreideanbau auf den Terrassen oberhalb Lasciallo, Cauco



Zusatzprospekt  
zum Kulturlandschaftswandel  
im Calancatal  
der Arbeitsgemeinschaft Val Calanca  
[www.calanca.org](http://www.calanca.org) ©2013



*Bis zur Mitte des 19. Jh. war der Getreideanbau im Calancatal von grosser Bedeutung. Da es im Tal keine befahrbaren Wege gab, beruhte die Ernährung nahezu vollständig auf Selbstversorgung. Eine Familie benötigte im Minimum 10 bis 15 Aren Getreideanbaufläche, wollte sie pro Woche 2 bis 3 Kilogramm eigenes Brot zur Verfügung haben. Die erforderlichen Flächen konnten nur durch Terrassierung abschüssiger Hanglagen gewonnen werden. Mit riesigem Aufwand wurden Äckerlein hergerichtet und dem steinigen Boden bescheidene Ernten abgerungen.*

*Durch die Terrassierung wird eine Erosion der Ackererde verhindert. Die Felswand und die Terrassenmauern speichern tagsüber Wärme, die sie nach Sonnenuntergang abgeben. So verzögert sich die nächtliche Abkühlung.*

*Die AVC hat zwischen 2006 und 2009 über Lasciallo auf zwei kleinen Arealen („Ciüs“ und „Al Sborf“) die teilweise zerfallenen Trockenmauern wieder instand gesetzt und die Flächen frei geholt, um diese Zeugnisse früherer Wirtschaftsformen der Nachwelt zu erhalten.*

Lage: Gemeinde Cauco

Anreise:

- mit Postauto ab Grono

Wanderung:

- leicht, auch mit Kindern möglich
- Zeit: ca. 1 Std. ab Fraktion Lasciallo oberhalb von Cauco, ca. 2 Std. ab Postautohaltestelle Cauco



**T1** Der Rundgang beginnt direkt oberhalb der Informationstafel und führt durch Ruinenreste aufwärts zur rundum von schützenden Mauern eingefassten **Anlage „Ciüs“**. Diese umfasst rund 10 Aren. Der Arbeitsaufwand für die Erstellung war enorm. Im Durchschnitt mussten pro Quadratmeter Anbaufläche 1.2 Tonnen Steine in Mauern verbaut werden, und dies ausschliesslich mit menschlicher Arbeitskraft. Getreideanbau ist im engen Bergtal nur bei günstigen mikroklimatischen Gegebenheiten Erfolg versprechend. Innerhalb der Grenzen der Gemeinde Cauco finden wir diesbezüglich unter der Felswand über Lasciallo besonders ideale Verhältnisse vor.

genutzt war es aber Jahrhunderte früher vermutlich als „Wohnhaus“ errichtet worden, zwei kleine Ställe standen daneben. Um die zerfallenen Mauern im ehemaligen Garten wuchsen schon 1970 Sträucher und kleine Bäume. Direkt anschliessend gelangen wir in eine natürliche, mit Trockenmauern ausgebaute Geländenische („Amphitheater“) von rund 20 Metern Durchmesser, eine mikroklimatisch optimale Lage für Getreideanbau. Diese Flächen sowie das ganze Areal direkt südlich der Ruine waren 1970 noch offene Wiese, erst 1985/88 wuchsen erste Holzpflanzen aus dem Gras.

**T4** Mehlbeerbaum: Dieser sehr langsam wachsende Baum besass schon im Jahr 1930 eine riesige Krone, sein Alter dürfte zwischen 150 u. 200 Jahren liegen. Das Holz ist ausserordentlich hart und zäh. Über dem Weg schöne ehemalige Ackerterrassen, heute vor allem mit Hasel bestockt. Gegen Süden wird der bis um 1970 noch offene Streifen Land immer schmaler, und in der Nähe der Wegmauern stehen vermehrt ältere Birken und Eschen. Unter dem Weg durchwegs ehemaliges Wiesland, bis um 1980 regelmässig gemäht bzw. beweidet. An feuchten Stellen stehen vermehrt Eschen.

**T5** Wir haben den alten, ab hier nicht mehr begehbaren Fussweg über die Mauer verlassen. Auf den hangaufwärts liegenden ehemaligen Terrassen wuchsen schon 1930 Sträucher und erste Bäume, eine regelmässige Nutzung dieser Parzelle gab es im 20. Jh. nicht mehr.

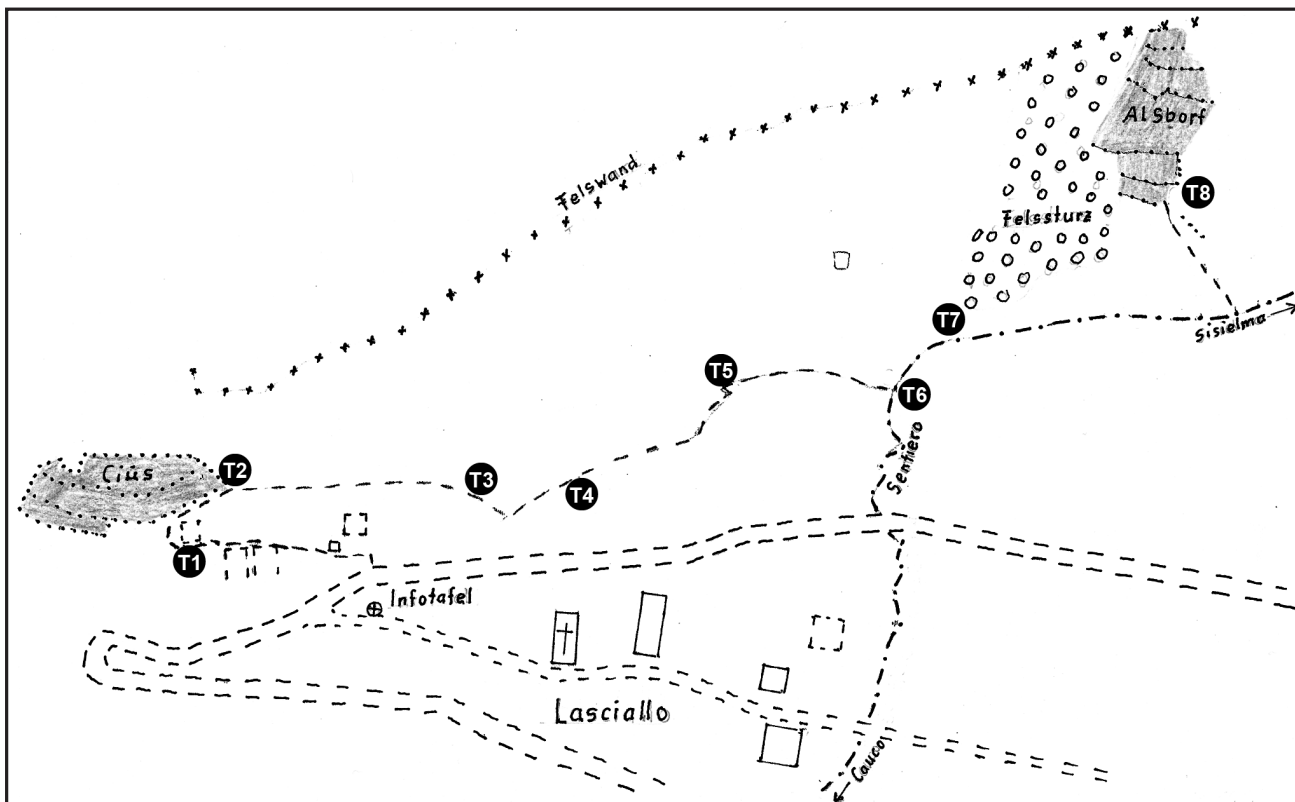
**T6** Einmündung des Pfades in den Sentiero von Cauco her südlich an Lasciallo vorbei. Diese historische Verbindung zu den höher gelegenen Monti ist heute weiss-rot als Wanderweg markiert.

**T7** Ein grösserer Felsabbruch hat hier vor langer Zeit einen grossen Teil der kleinen Äcker über dem Fussweg gegen die Felswand hinauf verschüttet; bis heute lösen sich immer wieder Felsbrocken aus der instabilen Wand. An seinem Rand wuchsen schon vor 100 Jahren die ersten Bäume. Alte Bäume, vorwiegend Eschen und Erlen, stehen auch in der feuchten Quellmulde rund 40 Meter weiter südlich unterhalb des Fussweges. Weitere 30 Meter nach der Mulde verlassen wir den Wanderweg nach links und folgen einem schmalen Pfad zu den restaurierten Mauern „Al Sborf“.

**T8** **Felsengärten „Al Sborf“**: Kaum irgendwo sonst wird eindrücklicher sichtbar, wie knapp der Lebensraum vor 300 und mehr Jahren im Calancatal war. Das Areal mit den wiederhergestellten Mauern dokumentiert Getreidebau hart an der Grenze des Möglichen und die verzweifelte Anstrengung früherer Generationen, ihre Ernährung irgendwie zu sichern. Die aus groben Steinen gefügten Mauern lehnen sich unregelmässig an grosse Felsblöcke an, deren Wärmerückstrahlung und Windschutzwirkung voll genutzt wird. Auf den kleinen Flächen hinter den Mauern und auf grossen Felsen liegt nur eine dünne, mühsam zusammengekratzte Schicht Ackererde. Eine Steinwüste lieferte ihren kleinen Beitrag zum Überleben!

Auf dem Pfad auf dem wir gekommen sind geht es die wenigen Schritte zurück zum Wanderweg. Wir beenden unseren Rundgang, indem wir auf ihm direkt nach Lasciallo absteigen oder aufwärts über Sisielma in Richtung Süden die Forststrasse erreichen und auf ihr gemütlich nach Lasciallo hinunter wandern.

«Der steinige Weg zum Brot»  
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca  
www.calanca.org ©2013



**T2** An diesem Punkt verlassen wir das Areal „Ciüs“ mit den restaurierten Mauern für eine Wanderung durch weitere Teile der einstigen Terrassenlandschaft. Ackerbau gab es hier seit Ende des 19. Jh. keinen mehr. Auf nicht mehr bewirtschafteten Parzellen wuchsen schon vorher Bäume und Sträucher aus den Mauern und ab 1970 eroberte der Wald die letzten offenen Flächen. Frei laufende Ziegen und Hirsche beschleunigten den Einsturz der Trockenmauern, wodurch die Flächen für die Agrarwirtschaft fast wertlos geworden sind. Der schmale Pfad führt durch Jungwald genau gegen Süden, östlich über einer Ruine vorbei. Das Gebäude, 1930 noch intakt, begann nach dem 2. Weltkrieg zu zerfallen, da es leer stand. Vorher als Stall

**T3** Am südlichen Ende des „Amphitheaters“ steht eine rund 150-jährige Esche. Sie wuchs an einer Mauer und wurde nach Aufgabe des Getreidebaus stehen gelassen. Gutes Ackerland war extrem parzelliert, eine schöne Ackerparzelle westlich unter dem Baum mass nur gerade 48 Quadratmeter! 12 Meter südlich der Esche mündet unser Pfad in den ehemaligen Sentiero von Lasciallo nach Artoalla. Die seitlichen Mauern sind grösstenteils zerfallen, aus ihnen wuchsen die ersten Bäume. Der „Weg“ markiert grob die Grenze zwischen dem früheren Ackerland (Terrassen über dem Weg bis zur Felswand) und den Mähwiesen (unterhalb).